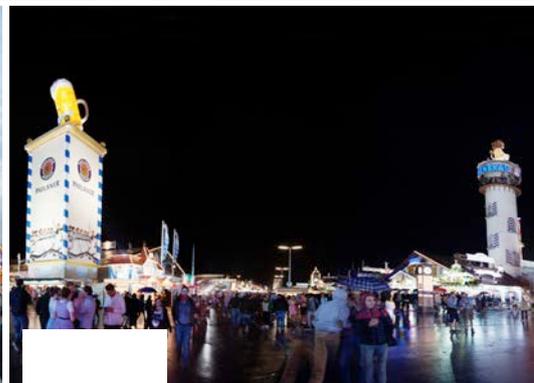
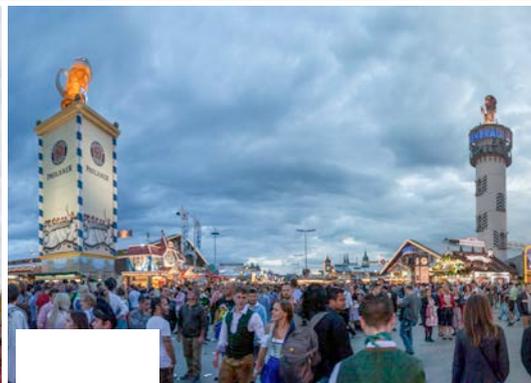


# Ein Tag Wahnsinn

Ein Prosit nicht nur der Gemütlichkeit:  
**Das Münchner Oktoberfest** ist Himmel der Bayern –  
und Hölle, Hölle, Hölle. 24 Stunden auf dem  
Feuchtgebiet der Stadt

Text: BEATE STROBEL Fotos: MORITZ RÖDER



**E**rster sein. Der Himmel über Bayern ist noch tiefdunkel. Normalerweise würde die Bronze-Bavaria nun auf ein paar Jogger starren, was passiert schon früh um sechs Uhr auf der Münchner Theresienwiese? Jetzt aber sieht sie fünf Britinnen über die Festwiese rennen; in gelben Polyester-Dirndl, die ihnen zu Hause als „Heidi“-Dress verkauft wurden. „Go, go, go!“, heizen sie einander an. Laufen zwischen den noch dunklen Festzelten hindurch in Richtung Riesenrad, das wie eine große, kalte Sonne aussieht. Zu Füßen der Bavaria angekommen, stoppen die Britinnen verblüfft: Vor dem Eingang des Schützen-Festzelts stehen mehr als 100 Menschen. Um vier Uhr platzierten sich hier die ersten Feierbiester. Spöttisch scheint die Patrona Bavariae mit ihrem Siegeskranz herabzuwinken. Erster sein? Mädels, nächstes Jahr bitte früher aufstehen.

Oktoberfest: Das ist jene Bonus-saison, die die Münchner seit 205 Jahren und längst auch Millionen Zugereiste in einen nicht nur optischen Ausnahmezustand versetzt. Zahllose Menschen schlendern dann und torkeln später über die knapp 1000 Meter lange Wirtsbudenstraße, auf der sich die Festzelte der Brauereien aneinanderreihen. Die Gasse ist das Feuchtgebiet der Wiesn, Dorado für Durstige aus aller Welt. Sechs

Millionen Besucher, acht Millionen getrunzene Mass Bier: Hier findet die größte Promilleparty der Welt statt. Hier trifft Madl auf Buam, Hirn auf Hopfenprodukt, Faust auf Auge. 24 Stunden auf dieser Straße – wer das erlebt, dem ist nichts Menschliches mehr fremd. Oder?

Bis zum Anstich um zwölf Uhr sind es noch fünf Stunden. Doch vor dem Hofbräu-Festzelt drängeln sich mehrere hundert Wartende im Biergarten. „Jesus Christ“, stöhnt eine Amerikanerin, „is this lining?“ Stoisch verweist ein Security-Mann sie auf das Ende der Schlange, „move on!“. Eine Sicherheitsbeauftragte fotografiert mit dem Handy: „Das glaubt mir sonst niemand.“

Drinnen im Zelt reihen sich akkurat Bierbankgarnituren auf der 5000 Quadratmeter großen Fläche. Der Harzgeruch des Holzbodens vermischt sich mit dem des Hopfens, der sich am Gestänge gen Zelthimmel windet. Dort schaukelt Aloisius, Ludwig Thomas „Münchner im Himmel“, der nach seinem Tod Manna und Hosianna verweigerte. Und lieber im Hofbräuhaus versackte.

„I gfrei mi, wirklich“, sagt Johanna Todenhagen. Soll heißen: Sie freut sich, wirklich. Weiß-blau hat sie ihre Fingernägel lackiert und die Ohringe mit weiß-blauen Schleifen angelegt. Dazu das Shirt rausgekrant, das sie stets am ersten Wiesn-Tag trägt: „Einer muss den Job ja machen“, steht da. Hausmeisterin ist Johannas Job

**+ DIGITAL**

Sehen Sie mehr Bilder und Videos von der **Wiesn**

Nutzungs-Info: siehe Inhalt

**05:48**

Anstehen vor dem Anstich: Bereits seit vier Uhr warten die ersten Lederhosen-träger vor dem Schützen-Zelt.

**06:10**

Vorfrede hält warm. Auch wenn es noch bitterkalt ist, sind diese Mädchen mit wenig Stoff glücklich.

**07:30**

Draußen vor der Tür: stehen Hunderte Durstige und begrüßen jeden Sonnenstrahl mit La Ola.

**08:30**

Drinnen gehört dem Aloisius sein Reich noch allein: das Hofbräu-Zelt vor Türöffnung.

im Hofbräu, aber eigentlich ist sie seit 19 Jahren der gute Geist des Zeltes und damit so etwas wie der Aloisius. Nur in weiblich, lebendig und nüchtern.

Längst ist Todenhagen, 69, in Rente. Doch für die Wiesn unterbricht sie jedes Jahr den Ruhestand. „Weil ich die Leut hier alle kenne.“ Aber auch, weil sie sich in diesen zwei Wochen gebraucht fühlt. Weil sie die Wirtsfamilie schätzt. Und weil eben jemand den Job machen muss.

Nacheinander trudeln die Bedienungen ein, im blauen Hofbräu-Dirndl und in Bequemenschuhen. 270 Kellnerinnen arbeiten im Hofbräu-Zelt, 260 davon sind Stammpersonal, erzählt Geschäftsführer Andreas Sparber. Christine zum Beispiel, schwarze Haare, kerniges Bairisch: nimmt seit 14 Jahren Urlaub von ihrem Gastronomiejob, um im Hofbräu-Zelt unter deutlich erschwerten Bedingungen zu arbeiten. Schon ab Februar freut sie sich „wie narrisch“ darauf.

Mit ihren Kolleginnen eilt sie nun auf die Empore. „Das wird ein guter Start“, beschwört Wirt Ricky Steinberg dort das Personal durchs Megafon. Geschäftsführer Sparber erinnert seine Damen an das „Klo-Knäuel“ um 14 Uhr: Wenn um zwölf Uhr alle gleichzeitig anfangen zu trinken, ist zwei Stunden später der Drang allseits groß. Deshalb mache die Band in dieser Zeit keine Pause. „Sagt’s den Stammgästen trotzdem: Besser früh auf die Toilette gehen.“





Punkt neun Uhr blicken die Bedienung gespannt durch die Eingangstüren nach draußen. Von draußen gucken Hunderte Gesichter durstig nach drinnen. Dann öffnen sich die Türen.

Als würde Sommer- und Winterschlussverkauf auf einen Tag fallen, stürmen die Menschen das Festzelt. Mit einem Gesichtsausdruck irgendwo zwischen Orientierungslosigkeit und unbedingtem Feierwillen stürzen sie hinein, stehen kurz still und erobern dann im Mittelschiff eine nicht reservierte Bierbank. Binnen Minuten füllt sich der Raum unterhalb vom Aloisius. Schrill pfeift die Security die ersten Bank-Steher hinab. Die Bedienung nehmen die ersten Bestellungen auf: „Nein, kein

**09:00**

Oans, zwoa, laufn: Nur wer früh drinnen ist, hat eine Chance auf die besten Plätze nahe der Kapelle.

**12:30**

Oana geht no: Wiesn-Kellnerinnen sind Schwerstarbeiterinnen. Und Armmuskulatur eine Jobvoraussetzung.

**14:12**

Drei, zwei, eins – meins! Dieses Dirndl freut sich über die erste Mass. Ups, schon halb leer!

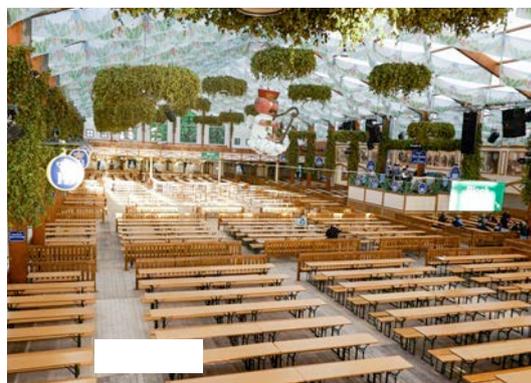
Bier. No alcoholics.“ Das gibt es erst nach dem Anstich. Kaum ist die Kellnerin weg, ziehen Mädchen Schnapsfläschchen aus dem Dekolleté. Oans, zwoa, gsuffa!

Der Wirtsbudenstraße hat der Aderlass gutgetan. Während das Ordnungspersonal Absperrgitter aufstellt für den Einzug der Wiesnwirte, lustwandeln die Brauchtums-Fundamentalisten zwischen den Magenbrot-Buden. Zeigen den Zugereisten, wie es richtig geht: Gamsbart und knöchellange Dirndlgewänder, Wadlstrümpf und klimpernde Charivaris an der Lederhose. Blicken angewidert auf Instant-Trachtler im Glitzer-Dirndl und auf schottische Großgruppen in kleinkarierten Hemden zum Lederhosen-

Imitat mit Gummizug im Bund. „Pfui deifi“, hört man sie denken.

Punkt zwölf öffnet im Schottenhamel Münchens OB Dieter Reiter das erste Bierfass, im Hofbräu-Zelt erledigt CSU-Mann Markus Söder den Job. Beim Runterzählen zum Anstich habe er eine Gänsehaut gekriegt, „nicht nur am Arm!“, sagt Wiesn-Fan Martin, rotes Samtwams, seliger Blick aus blauen Augen. Das sei nicht einfach nur schön, sondern „oberaffengeil“, schwärmt er: O'zapft is!

Zehn, zwölf oder gar 15 Mass pressen die Kellnerinnen jetzt an sich und rennen von der Schänke zum Gast, mit der Trillerpfeife Platzsuchende aus dem Weg schreckend. Bier schwappt ▶▶▶





über den Krugrand und trinkt das Mieder, doch egal. Knapp einen Euro verdient eine Wiesn-Kellnerin pro Mass, und da die in diesem Jahr etwa 10,30 Euro kostet, kann sie noch mit 70 Cent Trinkgeld rechnen. Bei Amerikanern, Briten und Australiern, für die nach der ersten Mass alle Geldscheine oft gleich aussehen, kann es mehr werden.

Das Über-Ich ist in Alkohol löslich, sagen Psychoanalytiker. Binnen einer Stunde geht bei den Feuchtmattrosen im Mittelschiff des Hofbräu-Zelts alles verloren, was sie je an Anstandsregeln gelernt haben. Flechtfrisuren lösen sich, Miederträger rutschen, Trachtenhemden reißen auf bis zum Nabel und legen mehr bloß,

als ein nüchternes Auge sehen möchte. Unter Gejohle steigen Männer auf die Bänke, heben den Krug und leeren die Mass in einem Zug. Anschließend muss das Glas zwingend über dem Kopf umgedreht werden: jüngerer Brauchtum, bekannt als „exen“. In der Mädchenvariante wird in diesem Jahr das Bier aus dem eigenen Turnschuh getrunken.

Nach Hopfen riecht es nun nicht mehr, dafür nach Bier, Schweiß und Brathähnchen: Wiesn-Duft. „Humba humba tätarää“ singen alle, atemlos an einem Tag wie diesem, ein Hoch auf uns und überhaupt: Who the fuck war noch mal diese Alice? Bald trägt das Jungvolk blinkende Hasenohren, irt durch die Gänge und

**15:07**

Rock mi heut Nacht! Madl trifft Bua – so schön ist die Wiesn!

**15:45**

Ein Bett im Kornfeld? Nicht nötig. Der „Kotzhügel“ hinter den Zelten erfüllt auch seinen Zweck.

**17:32**

Und dann die Hände zum Himmel! Und zwar stets mit einer frischen Mass darin.

**19:45**

Steht da ein Pferd auf dem Flur? Auch das würde Hofbräu-Hausmeisterin Johanna Todenhagen noch aufräumen.

reagiert nur sehr verzögert auf die Trillerpfeife der Kellnerinnen.

Hausmeisterin Johanna steht vor der Essensausgabe, in der Hand einen Pappbecher mit tief-schwarzem Kaffee und blickt in das Chaos. „Die Welt ist ein Irrenhaus“, sagt sie durchaus zufrieden. „Und hier ist die Zentrale.“

Bier ist ein verbindendes Element. Jung und Alt, Reich und Arm, Menschen aus allerlei Kulturen schwemmt es auf dem Oktoberfest zusammen. Bald haben sich in den Zelten und auch dahinter auf dem berühmten „Kotzhügel“ alle sehr lieb, küssen und umarmen sich. Dies sei „the happiest place on earth“, schwört Birdy aus Australien mit verschmiertem Lippenstift und blutunterlaufenen Augen: „I love it!“

Viel zu früh ist die Seligkeit vorbei. 80 Minuten nach Anstich wird die erste Alkoholvergiftung Richtung Klinik gefahren. Obwohl die Kapelle im Hofbräu-Zelt gegen 16 Uhr zu Schunkelmusik wechselt, schäumen die Gemüter nun mehr als das Bier. Hier gibt es die erste blutige Nase, dort ein Gerangel zwischen Italienern. Von draußen stürmt ein Security-Mann mit Popeye-Armen herein und schleift einen der Randalierer im Schwitzkasten nach draußen. Kurz überlegen die italienischen Mitstreiter, ob sie dem Kumpel folgen sollten. Aber kommt man wieder rein in das überfüllte Zelt? Sie taumeln zurück ins Mittelschiff.

Draußen beginnt es zu regnen, Papiermüll, Brezenreste ▶▶▶





Der klimaneutrale Versand  
mit der Deutschen Post



Die klimaneutrale Post ist da.

## GOGREEN. Der klimaneutrale Versand mit der Deutschen Post.

Verschicken Sie Ihre Post, ohne das Klima zu belasten. Mit dem Service GOGREEN werden durch den Transport entstandene Treibhausgasemissionen in Klimaschutzprojekten ausgeglichen. Mehr Informationen zu GOGREEN finden Sie unter: [www.deutschepost.de/gogreen](http://www.deutschepost.de/gogreen)

**GOGREEN**

Der klimaneutrale Versand  
mit der Deutschen Post

Deutsche Post



und Erbrochenes vermischen sich zu einer unguuten Mischung. Drinnen halten sich gestandene Männer gegenseitig am Hosenträger fest, um die Orientierung nicht zu verlieren. In der Schützen-Festhalle stürzt ein Australier fünf Meter tief von der Empore, im „Café Kaiserschmarrn“ fällt eine Frau rückwärts aus dem Fenster auf die Straße. 523 Patienten müssen die Vor-Ort-Ersthelfer an diesem ersten Wiesn-Wochenende versorgen. Das geht damit durch als ein friedlicher Auftakt.

Um 22.30 Uhr spielt die Kapelle im Hofbräu-Zelt das Abschlusslied. Während Unentwegte noch auf den Bänken a cappella „O wie ist das schön“ singen, arbeitet sich die Putzkolonne durch

die Bankreihen. Was darunter zurückbleibt, erzählt die Geschichten der vergangenen Stunden: ein platt getretener Trachtenhut, eine geköpfte Rose, Stücke eines karierten Hemdes. Schafkopf-Karten, Schnapsfläschchen und eine Seidenstrumpfhose (hautfarben). Eine Sonnenbrille, Hühnerknochen, eine Hotelvisitenkarte. Eine Plastikrose, ein einzelner Trachtenschuh (schwarz), ein Radieserl und ein Damenslip. Über all dem hängt der heilige Aloisius mit seiner Harfe. Und schaut irgendwie erleichtert aus.

So wie Hausmeisterin Johanna. Aus ihrem „Büro“ unterhalb der Kapelle hat sie nur fünf Paletten à 490 Bierkrüge an diesem Abend nachschieben müssen. In den

**23:55**

Zehn Meter gehn? Ist nach Zeltschließung für manche Leute bereits ein Problem.

**01:10**

Applaus, Applaus – für all diejenigen, die nachts die Wiesn wieder aufhübschen.

**01:54**

Sieben Fässer Wein? Nein, natürlich wird Bier ins Augustiner-Festzeltlager gerollt.

**02:15**

Resi, hol mi mit'm Traktor ab. Wo du mich findest? Ganz einfach: Ich bin der, der noch dasteht.

nächsten zwei Wochen wird sie jeden Tag ein anderes Sprüche-Shirt tragen. Auf dem letzten wird stehen: „Falls Sie meine Nerven suchen: Die liegen am Boden.“

Nach ein Uhr beginnen die Stunden der Neuwertung: Nach der Wiesn ist vor der Wiesn. Die Jungs von der Straßenreinigung kehren beeindruckend hohe Müllhaufen auf der Wirtsbudenstraße zusammen, 900 Tonnen Abfall werden so in den nächsten zwei Wochen zusammenkommen. Vor dem Schützen-Zelt fährt ein Geldtransporter vor. Die Rucksäcke, die die Männer – alle in Tracht – davonschleppen, sehen sehr schwer aus.

Unentwegt fahren Bierlaster an und wieder ab. Dreimal muss der Tankwagen allein das Hofbräu-Zelt anfahren, um dort jeweils 120 Hektoliter Bier abzuliefern. Rechts vom Zelt wird in einen Container gekippt, was von den etwa 20000 ausgelieferten Essen im Hofbräu übrig geblieben ist. Der Geruch von Brathähnchen und Schwammerlsoße vermischt sich mit dem der Toiletten und des Gassenrands. Lecker ist anders.

Sonntagmorgen, sechs Uhr: Mit Hochdruck haben die Reinigungswagen ein letztes Mal die Straße gewaschen, sie glänzt jetzt nass und sauber. Aus den Essensbuden riecht es bereits wieder nach frischen Schweinswürsteln und Sauerkraut. Vor einer der Buden schläft ein junger Mann im Stehen. Letzter sein. Oder bereits erster? ■



Jeep, mit



# ABENTEUER SIND DER GRÖSSTE LUXUS



## Der Jeep, Grand Cherokee

Mit Stil ins Meeting und mit Komfort ins Abenteuer: Der Jeep, Grand Cherokee überzeugt mit seinem 8-Stufen-Automatikgetriebe, überlegenen Allradsystemen und zahlreichen weiteren Technologien wie Totwinkel-Assistent, Auffahrwarnsystem und Geschwindigkeitsregelanlage. <sup>2</sup> Jetzt auch im attraktiven Business Leasing für gewerbliche Kunden. Mehr Informationen auf [jeep.de](http://jeep.de).

Entdecken Sie die Jeep, Adventure Days Angebote vom 01. September bis 31. Oktober 2015 bei Ihrem teilnehmenden Jeep, Partner.

Folgen Sie uns auf

<sup>1</sup> 2 Jahre Fahrzeuggarantie und 2 Jahre gleichwertige Jeep, Neuwagenabschlussgarantie inkl. europaweiter Mobilitätsgarantie der Allianz Automotive Services GmbH gemäß ihren Bedingungen.  
<sup>2</sup> Teilweise aufpreispflichtig.

Jeep, ist eine eingetragene Marke der FCA US LLC.

**Jeep**  
DAS ORIGINAL